



Mildbader Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

Er erscheint täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.40 RM., bei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Bezugspreis monatlich 1.70 RM. — Einzelnummern 10 Pf. — Preis für den Abdruck von Anzeigen: 1. Spalte 10 Pf., 2. Spalte 8 Pf., 3. Spalte 6 Pf. — Druck- u. Verlagsanstalt: Wildbader Tagblatt, Wildbad. — Druck- u. Verlagsanstalt: Wildbader Tagblatt, Wildbad. — Druck- u. Verlagsanstalt: Wildbader Tagblatt, Wildbad.

Wie ging's zu beim Eintritt Englands in den Krieg?

Darüber gibt uns die in der soeben erschienenen Februarnummer der Berliner „Kriegsschuldfrage“ wieder-gegebene Denkschrift des Sir Austen Chamberlain Aufschluß, die erstmalig am 1. Dezember 1929 in den „Sunday Times“ veröffentlicht worden war. Hiernach war man 1914 innerhalb der konservativen Partei selber nicht einig, ob England an Frankreichs Seite treten soll. Die Regierung wollte anfänglich neutral bleiben. Jedenfalls war sie gespalten. Die Mehrheit war nicht gewillt, Frankreich zu unterstützen. Darüber war der französische Botschafter Cambon sehr aufgebracht. Er sagte zu dem Liberalen Lloyd George: „Es stimmt wohl, daß Ihr euch schriftlich mit keinem Wort verpflichtet habt, und daß überhaupt schriftlich nichts niedergelegt wurde. Aber bindet denn das gemeinsame Ausarbeiten unserer Pläne nicht noch fester? Unsere Generalstabe haben sich zusammen beratschlagt. Ihr habt Einblick in all unsere Pläne und Vorbereitungen. Und bedenken Sie! Unsere ganze Flotte befindet sich auf Grund gegenseitigen Abkommens im Mittelmeer, dadurch sind unsere Küsten ungeschützt. Ihr habt uns preisgegeben.“ Weiterhin meinte Cambon, Rußland und Frankreich würden es England nie vergessen, wenn es nicht mitruhe. Frankreich würde kalt zusehen, wenn England in Trümmer ginge. Und wenn gar Frankreich geschlagen würde, „dann werden die Dinge für Euch noch schlimmer sein.“ Zum Schluß habe Cambon voll Erbitterung geurteilt: „Ehret, weiß denn England überhaupt, was Ehre ist?“

Offenbar hat Cambons Drängen Eindruck gemacht. Der konservative Winston Churchill und der Liberale Grey neigten immer mehr zu der Ansicht, England müsse unbedingt seinen nationalen Verpflichtungen nachkommen. Es sei dies seiner „Ehre“ schuldig.

Von der belgischen Neutralität war bis dahin kaum die Rede. Wohl stand davon in dem Entwurf eines Briefes des Austen Chamberlain die Forderung, daß die Regierung innerhalb 24 Stunden von Deutschland die ausdrückliche Erklärung erlangen müsse, unter allen Umständen die belgische und die holländische Neutralität zu respektieren. Aber nicht dieser Entwurf, sondern der Brief, den Bonar Law und Lord Lansdown am 2. August durch einen Sonderboten an den Ministerpräsidenten Asquith schickten, hat die Entscheidung zugunsten der Kriegspartei herbeigeführt. Derselbe lautet wörtlich:

„Gieber Herr Asquith! Lord Lansdown und ich halten es für unsere Pflicht, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß wir sowohl wie unsere Kollegen, mit denen wir Rücksprache nehmen konnten, der Ansicht sind, daß jedes Zaudern in der augenblicklichen Unterstützung Frankreichs und Rußlands für die Ehre und die zukünftige Sicherheit des Königreiches verhängnisvoll sein würde; wir sichern daher der Regierung die gemeinsame Unterstützung der Opposition zu in allen Maßnahmen, die durch Englands Eingreifen in den Krieg für nötig befunden werden.“

Der eigentliche Urheber dieses Briefes ist, was bisher nicht bekannt war, Austen Chamberlain. Immer mehr stellt es sich heraus, daß die „Verletzung der belgischen Neutralität“ nur ein Vorwand war, mit dem die englische Regierung sich decken und mit dem sie auch das Volk moralisch aufpeitschen wollte. Auch der „Ehrenpunkt“, der hier besonders in den Vordergrund geschoben wird, hat nicht den letzten Ausschlag gegeben. Der wahre Grund, den die Welt schon längst kennt, wird nun auch in Englands wahrheitsliebenden Kreisen heute zugegeben. So schrieb am 1. Januar „Lugur“ im „Fortnightly Review“: „Englands amtlicher Grund für die Teilnahme am Krieg war der, daß Deutschland den Vertrag mißachtete, der die belgische Neutralität verbürgte. Der wahre Grund war jedoch die Befürchtung, daß eine deutsche Oberherrschaft auf dem europäischen Festland das allgemeine Lebensniveau in England drücken würde.“

Deutscher Reichstag

Die fünf Gesetzentwürfe zum Neuen Plan

Berlin, 12. Februar.

Abg. Dr. Brüning (Ztr.): In Anbetracht der Schwere der Entscheidung werde keine Fraktion sich gegen jeden Versuch wenden, ohne eingehende sachliche Durchberatung des gesamten Komplexes der Haager Verhandlungen die Vorlagen durchzusehen. Es ist sicherlich für alle Parteien, die vor 5½ Jahren dem Dawesplan zugestimmt haben, damals leichter gewesen, dem Dawesplan ihre Zustimmung zu geben, als das heute beim Neuen Plan der Fall ist. (Sehr wahr! beim Zentrum.) Damals handelte es sich um die Sicherung der Währung, und man erwartete von dem Vertragsabschluß den Anfang einer ausbauenden friedlichen Verständigung mit den Benachteiligten. In diesem Punkt sind wir

Tagespiegel

General Primo de Rivera ist in Paris eingetroffen und hat in einem Hotel Wohnung genommen.

Wegen der Entlassung dreier kommunistischer Betriebsräte befehlen, wie der „Abend“ meldet, etwa 200 Kommunisten in Rotkimpfuniform, die unter Führung des Landtagsabgeordneten Müller von Frankfurt kamen, die Opelwerke in Rüsselsheim und erzwangen gewaltsam die Einstellung des Betriebs. Nachmittags trafen 200 Mann Schutzpolizei in Rüsselsheim ein, die dem Putsch ein Ende machte und 8 Verhaftungen vornahm.

Nach amtlicher Mitteilung wurde in München ein Vertreter der sowjetrussischen Handelsinteressen namens Ensin wegen verbotenen Angebotes von Sprengstoffen an einen Nürnberger Sprengmeister verhaftet. Ensin ist kein amtlicher Handelsvertreter, er genießt also auch keine Exterritorialität.

Aus Wien wird gemeldet, daß die österreichische Bundesregierung von der Ernennung des derzeitigen österreichischen Gesandten in Warschau, Post, zum Direktor im Auswärtigen Amt Abstand genommen habe. — Die Ernennung hätte nicht anders denn als Unfreundlichkeit gegen das Deutsche Reich aufgefaßt werden können, nachdem Post in Warschau jahrelang eine geradezu feindselige Gesinnung gegen das Reich an den Tag gelegt hat. Vielleicht sind von Berlin in Wien Vorstellungen erhoben worden. Und dem Bundeskanzler Schober mußte daran gelegen sein, bei seinem bevorstehenden Freundschaftsbesuch in Berlin keine Verklammerung vorzufinden.

leider in den vergangenen Jahren trotz aller abgeschlossenen Verträge in weitem Maße enttäuscht worden. (Sehr richtig! beim Zentrum.) Die Daweslasten haben zu einer steigenden Verschärfung der Wirtschaftslage geführt und die Haager Verhandlungen wurden in einer für uns sehr schwierigen Lage begonnen.

Alle Einzelheiten des Neuen Plans müssen wir sehr sorgfältig prüfen, denn niemand kann glauben, daß diese Leistungen dauernd zu erfüllen sind. Meine Fraktion begrüßt die Befreiung des Rheinlandes von der Besetzung. Wir müssen aber schmerzhaft feststellen, daß von einer wirklichen Souveränität in der entmilitarisierten Zone auch nach dem Neuen Plan nicht die Rede sein kann. Es sollten ganz offen auch die Dinge besprochen werden, die nicht erreicht sind. Man muß das, was die Sachverständigen in Paris erklärt haben, mit dem vergleichen, was in den endgültigen Haager Abmachungen steht. Wie reimen sich diese Ausführungen der Sachverständigen zum Beispiel mit der Zerschlagungsklausel im Neuen Plan? Wie reimen sich mit den klaren Bestimmungen über Transferschutz und Moratorium im Pariser Sachverständigenplan die erheblichen Verschlechterungen im Haager Plan? In der Saarfrage hat Frankreich durch seine Haltung nicht den Glauben an seinen Verständigungswillen gestärkt.

Ebenso ist die Liquidationsfrage nicht befriedigend gelöst. Die Verhandlungen mit Polen haben eine schmerzliche Enttäuschung gebracht. Das Deutsche Reich soll große Opfer bringen, um die deutsche Wiedergeburt in Polen zu sichern, wir haben aber starke Bedenken, ob die Zugeständnisse der Polen gegen neue Liquidationen und die Anwendung des Wiederkaufrechts genügend gesichert sind. Die Verquickung der Räumungsfrage mit der Revision des Dawesplans war von vornherein für unsere Verhandlungen schädlich, und unser Parteiführer hat schon früher auf die Gefahr dieser Verquickung hingewiesen.

Wir lehnen die Annahme des Neuen Plans ab, bevor wir dem deutschen Volk seine finanziellen Folgerungen ganz offen dargelegt haben können.

Abg. Dr. Dernburg (Dem.): Der Youngplan bedeute nicht nur einen großen Fortschritt gegenüber der Dawesregelung, sondern auch gegenüber allen vorhergehenden Abkommen. Eine Dawesstrafe würde mindestens 5 Jahre dauern und das Wirtschaftsleben vernichten. Wenn Deutschland dann zusammenbräche, habe es vielleicht weniger zu bezahlen, aber es sei auch ärmer. Am Ende stehe dann vielleicht wieder ein Youngplan aber mit Sanktionen. Die Sanktionsklausel des Youngplans sei nicht einer Regierung Müller-Curtius gewidmet, sondern der allerdings sehr entfernten Möglichkeit einer Diktatur Hugenberg-Hitler. Niemand könne voraussehen, wie sich innerhalb der nächsten 58 Jahre die Verhältnisse gestalten. Ebenfalls sei die Frage, ob der Plan durchzuführen ist, heute zu beantworten. Mit dem Plan sollte aber eine Ordnung der deutschen Finanzen vorgenommen werden.

Abg. Dr. Hoehsch (Christl.-Nat. Arbeitsgemeinschaft): Ich habe seinerzeit für den Dawesplan gestimmt, und der Youngplan unterscheidet sich von ihm vor allem darin, daß in ihm die Verbindung der deutschen Reparationslast mit den Verbandschulden an Amerika hergestellt ist, deren Berechtigung wir immer bestritten haben. Durch die jetzige Regelung werden wir mittelbare Schuldner der Vereinigten Staaten. Es besteht keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß die im Youngplan auferlegte Last zu schwer ist.

Die Berechnung ist im Gegensatz zur Zusage beim Dawesplan jetzt nicht auf Grund einer Untersuchung unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit erfolgt, sondern mit Rücksicht auf die Verbindung von Reparationszahlung und Amerikaschutz. Weil auf diese Weise die Last zu schwer geworden ist im Verhältnis zur deutschen Leistungsfähigkeit, weil dazu noch die Revisionsmöglichkeit gegenüber dem Dawesplan sehr vermindert ist, darum lehnen wir den Youngplan ab. Reichsminister Dr. Wirth bestritt, daß nach dem Neuen Plan noch Sanktionen möglich seien; in dem Plan seien keine solche Bestimmungen enthalten.

Abg. Dr. Quast (Deutschnat.): Dr. Wirth hat versucht, die Schuld an der katastrophalen Niederlage der deutschen Vertreter in Haag auf die Opposition abzumäßen. Nicht v. Freytagh-Loringhoven habe den Franzosen die Auslegungsmöglichkeiten gewiesen, sondern der französische Ministerpräsident selbst habe in Paris gesagt, der Vertrag gebe Frankreich das Recht zum bewaffneten Einmarsch in Deutschland. Es nütze doch nichts, wenn Dr. Wirth hier im Reichstag den Sanktionsbegriff wegwische, das hätte er im Haag tun sollen. Was soll man mit einer Vertragsbestimmung anfangen, von der die deutsche Seite sagt, sie enthalte keine Gewaltmöglichkeit und von der die Franzosen das Gegenteil behaupten. Es ist Demagogie und Leichsin, wenn man durch nachträgliche Auslegung versucht, eine Niederlage zu verschleiern. Die Younggelehrten hinstreichen des Reichsbahngesetzes, des Reichsbankgesetzes und des Kohlenabkommens verfassungsändernd. Dr. Schacht ist nicht unser Mann, aber seine Kritik an der Unterwerfungspolitik deckt sich mit unseren Argumenten, wir können auch in weitem Umfange die Kritik unterstreichen, die Dr. Brüning sowohl an dem Ergebnis, wie an den Methoden der Haager Verhandlungen geübt hat. Schließlich verweise ich auf den Widerspruch des Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, der doch auch einer Regierungspartei angehört. Alle diese Zeugnisse beweisen, daß auch im Lager der Regierungsparteien die Erfüllbarkeit des Youngplans für unmöglich gehalten wird.

Besonders schmerzhaft ist mir der Fanatismus der Erfüllungspolitik, den die Volkspartei entwickelt.

Nach dem Youngplan soll das verarmte Deutschland das Doppelte dessen zahlen, was sämtliche Ententemächte Amerika schulden. (Unruhe links.) Nehmen Sie sich doch gleich einen französischen Oberpräsidenten, der Deutschland verwalte. (Zurufe links.) Für mich ist jede Beschimpfung, die von dieser Seite kommt, eine Ehre. (Lauter Bravorufe rechts.) Seit 1924 ist die deutsche Außenpolitik nichts weiter, als eine Außenpolitik der Sozialdemokratie. (Zurufe: Die Deutschnationalen haben diese Politik ja in der Regierung mitgemacht.) Das ist eine alberne unverschämte Lüge. (Unruhe.) Was Dr. Curtius über die Kriegsschuldfrage gesagt hat, ist durchaus falsch. Wir sind verurteilt, weil wir nicht den Mut haben, an das sogenannte Weltgewissen zu appellieren. Es wird die Zeit kommen, wo Sie gezwungen sein werden, in gemeinsamer Politik mit uns zu erklären: Der Marxismus hat aufgehört zu regieren! (Beifall bei den Deutschnationalen.)

Abg. Henia (S.) erklärte, die Unehrlichkeit der deutsch-nationalen Politik zeige sich darin, daß sie keinen besseren Weg als den Youngplan angeben könne.

Abg. Dr. Blüme (Christl.-nat. Arbeitsgemeinschaft), der dann das Wort erhalten soll, beantragte mit Rücksicht auf die Schwäche Besetzung des Hauses, die Sitzung zu vertagen, bis die Minister und die Abgeordneten wieder anwesend sind.

Vizepräsident von Kardorff vertagte darauf die Sitzung auf eine halbe Stunde.

Neueste Nachrichten

Pontifikalamt anlässlich des Jahrestages der Papstkrönung

Berlin, 12. Februar. Anlässlich des Jahrestages der Krönung des Papstes feierte heute vormittag in der Hedwig-Basilika Bischof Dr. Schreiber ein Pontifikalamt. Als Vertreter des Herrn Reichspräsidenten nahm an erster Stelle im Presbyterium der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, teil. Als Vertreter des Reichszantlers war Staatssekretär Dr. Pünder erschienen. Ferner nahmen zahlreiche Vertreter des Reichstages teil. Das diplomatische Korps war u. a. durch die Botschafter von Frankreich und Spanien, sowie durch die Gesandten von Oesterreich, Rumänien und Ungarn vertreten.

Empfang des amerikanischen Botschafters beim Reichspräsidenten

Berlin, 12. Febr. Der Herr Reichspräsident empfing heute den neuernannten Botschafter der Vereinigten Staaten, Frederic M. Sackett, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Dabei wurden die üblichen gegenseitigen Freundschaftsanreden gewechselt. Der Herr Reichspräsident empfing auch den Reichszantler und den Reichsminister Dr. Curtius zum Vortrag.

Sturz des sächsischen Kabinetts Bänder?

Dresden, 12. Febr. Die kommunistische Fraktion hat im

Landtag einen Misstrauensantrag gegen das gegenwärtige Kabinett Wanger wegen ihrer Zustimmung zu dem neuen Plan im Reichsrat eingebracht. Der Antrag hätte an sich keine große Bedeutung gehabt. In den Fraktionsverhandlungen sprachen sich aber auch die Deutschnationalen scharf gegen die Abstimmung im Reichsrat aus und sie erklärten, sie werden für den kommunistischen Antrag stimmen. Da auch die Sozialdemokraten gegen das Kabinett stimmen werden, wenn auch aus anderen Gründen, so ist die Annahme des Misstrauensantrags wahrscheinlich.

Kundgebung gegen Sowjetrußland in Paris

Paris, 12. Febr. Vor der Sowjetbotschaft, dem Parlamentsgebäude und dem Auswärtigen Amt fanden gestern Kundgebungen von vielen Tausenden gegen Sowjetrußland statt. Die Massen forderten den Bruch mit Rußland.

Die neuseeländischen Greuel auf Samoa

Genf, 12. Febr. Die Eingeborenen von Samoa (der einstigen blühenden deutschen Kolonie) hatten beim Völkerbund Klage geführt gegen die Grausamkeiten des britischen Dominion Neuseeland, dem die Inseln nach dem Versailler Vertrag als „Völkerbundsmandat“ ausgeliefert worden sind. Die barbarische Behandlung der Eingeborenen hatte zu wiederholten blutigen Aufständen auf Ost-Samoa geführt. Das Völkerbundssekretariat veröffentlichte nun einen Bericht über die Angelegenheit. Die neuseeländische Mandatsmacht habe zwei Rechtfertigungsberichte nach Genf geschickt, wonach die Mandatsmacht von dem Eingeborenerrat Mau die Auslieferung von 20 Rädelsführern vergeblich verlangt habe. Darauf habe Neuseeland einen Kreuzer nach Apia entsandt, um eine Strafexpedition durchzuführen. Die von den Polizeitruppen dabei ergriffenen Maßnahmen seien „durchaus der Lage angepaßt“ gewesen und ließen sich im Augenblick auch wohl rechtfertigen, würden später jedoch bei genauer Kenntnis der Sachlage häufig als unnötig erkannt. Die Mandatsmacht treffe jetzt die Vorbereitungen zur Aufstellung einer anderen Polizeitruppe, die sie nächstens nach Ostsamoa entsenden werde. — Bemerkenswert ist, daß der Bericht den Beschluß einer öffentlichen Versammlung der Eingeborenen in Dalfan erwähnt, die verlangt hat, daß der Völkerbund das Mandat einer anderen Macht als Neuseeland übertrage.

Englands Mißerfolg in der Tauchbootsfrage

London, 12. Febr. Der Verlauf der gestrigen Vollversammlung der Flottenkonferenz hat keine Überraschung gebracht. Da Frankreich und Japan an ihrem Standpunkt festhalten, ist von der gegenwärtigen Konferenz eine Abschaffung der Unterseeboote, wie sie von England und Amerika befürwortet wird, nicht zu erwarten. Es ist nur mit einem Kompromiß in Gestalt eines Abkommens gegen einen „unmenschlichen Tauchbootskrieg“ und vielleicht mit einer gewissen Einschränkung der Zahl und der Größe der Tauchboote zu rechnen. Das Bedauern über dieses England sehr unbefriedigende Ergebnis kommt in der Presse allgemein zum Ausdruck.

„Times“ hofft, daß auf einer künftigen Konferenz der einzig wirksame Schritt möglich werde, der die kostspieligen und zum Mißbrauch herausfordernden Waffe gegenüber angebracht sei. „Daily Chronicle“ weist darauf hin, daß das Washingtoner Tauchbootsabkommen von 1922 infolge der Haltung des französischen Parlaments niemals in Kraft getreten sei und fragt, welche Gewähr dafür bestehe, daß Frankreich bei der gestrigen vorgeschlagenen „Achtung barbarischer Verwendung der Unterseeboote“ nicht wieder genau so handeln werde.

Wie die Morgenblätter melden, bereitet die japanische Abordnung ebenfalls eine Denkschrift über ihren Standpunkt vor, die den Anspruch auf 70prozentige Kreuzertonnage und 78 000 Tonnen Tauchboote ausführlich begründet.

Tardieu, Briand und Raffinot erläuterten gestern abend dem britischen Erminister Mac Donald die Forderungen der französischen Marine, die nach dem „Daily Telegraph“ eine Gesamttonnage von 724 000 Tonnen nicht überschreiten. Bei einer britischen Gesamttonnage von 1 200 000 Tonnen würde sich in diesem Fall die Stärke der französischen zur britischen Flotte wie 6:10 verhalten.

Unruhen an der afghanisch-indischen Grenze

Peshawar, 12. Febr. Reuter meldet: Truppen der Shinwaris haben die Ditschast Torkhan an der indisch-afghanischen Grenze eingenommen und die Besatzung entwaflnet, die hierauf auf britisches Gebiet flüchtete. Die Aufstandsbewegung soll hervorgerufen worden sein durch die Verhaftung des Halbbruders des vormalsen Königs Amanulla in

Peshawar. Andere Berichte besagen, es handle sich um einen Protest dagegen, daß das Oberhaupt des Shinwarenstammes, Mohammed Khan, dem neuen Könige Nadir Khan den Treueid geleistet habe. Mehlige Unruhen sollen in Dalka auf der afghanischen Seite des Khyberpases vorgekommen sein. Der Karawanenverkehr von und nach Kabul ist eingestellt worden.

Rouche!!
Doppelt ist der Oemus mit Wybert, der Rachen ist vor Entzündung geschützt, der Atem rein!



Wybert
In Apoth. u. Drog. RM. 1,25 u. 70 Pfg.

Der Lloyd-Dampfer „München“ durch einen Brand zerstört

Neugork, 12. Febr. Gestern vormittag 9.10 Uhr legte der aus Bremen angekommene Lloyd-Dampfer „München“ im Hafen von Neugork an der Landungsbrücke des Lloyds im Hudson-Fluß an. Die Reisenden gingen an Land, nur ein Teil befand sich zur Entgegennahme des Gepäcks noch an der Landungsbrücke. Plötzlich, kurz nach 11 Uhr, erfolgten mehrere Explosionen, durch die dieser Schiffsteil schwer beschädigt wurde. Ein Teil des Docks wurde aufgerissen und zwei Mann der Besatzung über Bord geschleudert, doch konnten sie gerettet werden. Gleichzeitig schlugen aus dem Schiffsrumpf Flammen empor und das Feuer entwickelte sich mit unheimlicher Geschwindigkeit immer mächtiger auf Deck.

Das Feuer war in der Ladung, die viel Schellack und Lackfarben enthielt, schon einige Zeit vor der Explosion entstanden, wie man vermutet, durch Selbstentzündung. Ein amerikanischer Schlepper beteiligte sich sofort an den Löscharbeiten der Besatzung und legte an der Seite der „München“ an. Durch die Explosion wurde auch der Schlepper schwer beschädigt, seine Besatzung arbeitete aber tapfer weiter. Bald waren fünf weitere Schlepper zur Stelle und es wurden ganze Ströme Wassers in das Schiff gepumpt. Endlich begann das Schiff zu sinken, zuerst mit dem hinteren Teil, dem Heck, dann verlor auch der Bug in dem 14 Meter tiefen Wasser. Nur die Oberbauten des Schiffs ragen noch über die Wasseroberfläche und unaufhörlich schlugen die Flammen empor. Die Besatzung, 263 Mann, kam vor dem Versinken an Land, viele mußten ins Wasser springen, wo sie von Polizei- und Löschooten aufgenommen wurden. Als letzter verließ der Kapitän das Schiff an einem Tau, das ihm von der Landungsbrücke zugeworfen wurde. Abends 10 Uhr brannte das Schiff noch. Die Explosionen waren so heftig, daß der Grund des Hudson-Flusses erschüttert wurde. Da zunächst weitere Explosionen befürchtet wurden, wurde der Betrieb der unter dem Hudson in einem nahegelegenen Tunnel durchführenden elektrischen U-Bahn eingestellt.

Von der Besatzung wurde ein Mann und eine Aufwartefrau durch die Flammen verletzt, auch sechs amerikanische Feuerwehrleute erlitten Brandwunden. Vermißt wird der Elektriker Franke. Er wurde zum letztenmal gesehen, als er am Schalthrett die elektrische Leitung abzustellen versuchte. Mit der verbrannten Ladung sind auch 7000 Vögel, meist Kanarienvögel, zugrunde gegangen.

Der Dampfer „München“ war 13 000 Tonnen groß, er lief 1923 vom Stapel und konnte etwa 1000 Reisende aufnehmen.

Das Unglück, das den schmutzen Dampfer „München“ betroffen hat — er gehörte zu den schönsten Ozeandampfern — ist groß und um so schmerzlicher, als jüngst auch das Hamburger Motorschiff „Monte Cervantes“ zu Verlust gegangen ist. Es ist aber nicht auszudenken, welche Katastrophe entstanden wäre, wenn der Brand und die Explosion während der Überfahrt eingetreten wären.

Die Neugorker Blätter widmen dem Brand des Dampfers mehrere Seiten. In den Schilderungen werden die Bemühungen des Kapitäns, die Schiffspapiere zu retten, hervorgehoben. Kapitän Brünning versuchte mit der Art in der Hand, an die Papiere heranzukommen, doch gelang es ihm nur, das Logbuch zu retten. Dem Schiffszahlmeister war es möglich, 40 000 Mark Schiffsgelder in Sicherheit zu

bringen. Der Vertreter des Norddeutschen Lloyd, Schiengel, äußerte sich mit größter Anerkennung über die opfermütigen Bemühungen der Feuerwehr. Der Brand dauerte am Mittwoch frühmorgens in unverminderter Stärke an.

Die Explosionen sind ein Rätsel. Wie der Neugorker Vertreter des Lloyd, Schiengel, mitteilte, sind mit Proben der im wesentlichen aus Kali, Schellack und Torf bestehenden Ladung Laboratoriumsversuche angestellt worden, die jedoch keinerlei Aufschluß über die Ursache des Unglücks geben konnten. Es ist die Auffassung aufgetaucht, daß im Laderaum Nr. 6 des Dampfers Salpeter und Kalisalpeter untergebracht gewesen sei. Dies wird von den zuständigen Stellen als unrichtig bezeichnet. Der fragliche Laderaum habe nur gewöhnliches Kali enthalten, das als ungefährlich angesehen werde.

Württemberg

Württ. Städtetag und Regierung

Der Württ. Städtetag hat auf das Schreiben des Staatsministeriums vom 11. ds. Ms. geantwortet: „Dem Schreiben des Staatsministeriums entnehmen wir zu unserer Genugtuung, daß die Regierung die vom Städtetag an dem Entwurf eines Änderungsgesetzes zur Landessteuerordnung geübte Kritik sachlich zu prüfen gewillt ist. Wenn das Schreiben an Neußerungen, die in der Vollziehung des Städtetags am 7. Februar gefallen sind, Anstoß nimmt, so ist dabei zu beachten, daß einzelne Redewendungen, aus dem Zusammenhang gerissen, eine ganz andere Wirkung abgeben, als der Urheber, vom Temperament bewegt, vielfach von, wenn auch grimmigem Humor getragen, beabsichtigte. Diese Erregung hatte darin ihre Ursache, daß Finanzministerium und Regierung die vom Finanzminister selbst veranlaßte Stellungnahme des Städtetags völlig unbeachtet gelassen, ja die abweichende Meinung des Städtetags bei der Einbringung des Entwurfs nicht einmal erwähnt haben. Daß diese Empfindungen sich auch in heftiger Form äußerten, scheint uns begründet, wenn man die ungeheuren Schwierigkeiten beachtet, denen sich die württembergischen Städte im Kampf gegen die steigende Not, zumal bei Aufstellung ihrer Haushaltspläne, gegenübergestellt sehen. Man kann von uns nicht verlangen, daß wir das Gefühl unterdrücken, daß der Staat im Bestreben der Sicherung seiner eigenen Finanzen den Lebensbedürfnissen und den Lebensnöten der städtischen Bevölkerung und der städtischen Bevölkerung mit einer gewissen Unberührtheit gegenübersteht! Die Autorität der Regierung zu wahren ist nicht Sache der Stadtvorstände. Wir fürchten, die Autorität der Regierung wird weniger durch unsere Kritik und ihre vielleicht da und dort scharfe Form geschädigt; das Vertrauen zu einer Regierung wird vielmehr geschwächt, wenn sie, wie hier, einseitig von der Pflege ihr nächstliegender Interessen beherrscht, andere Interessen ohne zwingende Not hintanzieht. Daß bei der Kritik solchen Vorgehens die Gründe auch in unserer Verfassung und in unserer Verwaltungsorganisation gesucht werden, wird im demokratischen Staat nicht als ein unangemessener Ausdruck abweichender Meinung empfunden werden dürfen. Wichtiger scheint es uns, bei der Fortsetzung der Beratung über den Gesetzentwurf selbst die Beachtung unserer Auffassung zu erfahren, die bisher bedauerlicherweise und ohne unsere Schuld nicht erfolgt ist.“
Lautenschlager.

Das Stuttgarter Hotelgewerbe im Jahr 1929

Stuttgart, 12. Febr. Die Vereinigung Stuttgarter Hotel- und verwandter Betriebe, die 60 Mitglieder zählt, hielt am 4. Februar d. Js. ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Das Jahr 1929 hat auch dem Stuttgarter Hotel- und Gastwirts-gewerbe manch bittere Enttäuschung gebracht. Die Zahl der zugereisten Fremden ist allerdings etwas gestiegen, dagegen die Dauer des Aufenthalts wesentlich zurückgegangen; es konnte nur an wenig Tagen eine vollständige Besetzung sämtlicher Betten festgestellt werden. Auch der Geschäftsgang in den Restaurationsbetrieben blieb gegenüber dem in früheren Jahren infolge verminderter Verbrauches bedeutend zurück. Den Bemühungen einer gemeinsamen Tarifkommission der Hotelvereine und des Stuttgarter Wirtstvereins und des Vereins der Kaffeehausbesitzer ist es nach langen Verhandlungen gelungen, mit den Gewerkschaften und dem Schlichtungsausschuß einen für längere Zeit gültigen Manier- und Lohn-tarif abzuschließen. Auch hat sich die Geschäftsstelle des Vereins für Fremdenverkehr bei Unterbringung von Teilnehmern an Kongressen und größeren Festlichkeiten, wie z. B. dem 100jährigen Jubiläum der Technischen Hochschule, sehr gut bewährt. In der Stuttgarter Handelskammer ist die Vereinigung durch den Ehrenvorsitzenden, August Banhauf, vertreten. Der bisherige Ausschuß wurde durch Zuruf wiedergewählt.

Sein Genius

Eine Künstlergeschichte von Claus Behren.

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Danach scheinen Ihre wertigen Vorfahren nicht an zu heißem Blute gelitten zu haben.“ wirkt Hasso ironisch ein.

Unwillkürlich gleitet sein Blick über das wenig geistreiche Gesicht und die kaum imponant zu nennende Gestalt des Sprossen dieses alten Geschlechts ihm zur Seite. Beinahe hätte er gesagt, daß eine Blutaufrischung dieser achtbaren Familie vielleicht ganz vorteilhaft gewesen wäre; doch unterdrückt er noch rechtzeitig eine Bemerkung, was in gewisser Weise anerkennenswert ist, da Avoll sonst nicht gewohnt ist, irgend eine Neußerung, die ihm auf der Zunge liegt, hinunterzuschlucken.

„Ich finde,“ sagt er statt dessen, „daß jenes Gesicht da eine unverkennbare Ähnlichkeit mit Ihrer Fräulein Tochter besitzt.“

„Ah, nicht möglich, was Sie sagen!“ Der Alte heftet durch die Gläser seiner Vorkette die etwas kurzschichtigen Augen aufmerksam auf das Porträt.

„Vraiment, es ist wirklich etwas Ähnliches zwischen jenen Augen und denen meiner Tochter. Sonderbar, höchst sonderbar! Wie solche Gesichtszüge oft Generationen überspringen, ehe sie wieder ganz unerwartet zum Vorschein kommen.“

„Das ist vielleicht ein Teil des Ewigen im Menschen-geschlecht,“ sagt Hasso nachdenklich.

Herr von Zapenburg sieht ihn eine Weile verständnislos an, schüttelt, wie er glaubt, unbemerkt und doch zu Hassos innerem Amüsement das Haupt und setzt dann seine Wanderung fort.

Erster Tag in Zapenburg! denkt Hasso und zieht seine Uhr sehr nachdenklich auf. Drei Menschen kennen gelernt, ah Pardon, vier! Den rechtsigen Necht heute morgen nicht zu vergessen. Der Maler hat das Mittagessen mit der Familie eingenommen und auch noch einen Teil des Nachmittags mit ihr verlebt.

Ulrike ist aus ihrer Badischverlegenheit aufgetaut, weil sie im Laufe des Gesprächs in Erfahrung brachte, daß der Maler im Frühling mit einer ihrer Pensionärsfreundinnen auf einem Kostümfest getanzt hat. Sie hat ihm vertraut, daß es in der Pension schrecklich streng gewesen sei, und daß sie sich auf den nächsten Winter freue, weil sie ihn bei Verwandten in Berlin verleben würde. Hasso kennt diese Verwandten dem Namen nach und vermindert dadurch ihre anfängliche Schüchternheit noch mehr. Frau von Zapenburg hat dem jungen Herrn im Laufe des Gesprächs sehr geschickt zu verstehen gegeben, daß dieser erste Tag eine Ausnahme bilde, aus dem sehr plausiblen Grunde, weil sie und ihr Mann in der nächsten Zeit viele Besuche in der Umgegend zu machen hätten, wodurch ihre Lebensweise ziemlich unregelmäßig werden würde. Doch hoffe sie, in einiger Zeit Herrn Fanietta wieder einmal bei sich zu sehen.

Die Dame des Hauses verstand es ohne Frage, ihre Worte sehr geschickt zu gebrauchen und dadurch den „faug ras“ ihres Gemahls wieder auszugleichen, der den jungen Künstler, ohne zu fragen, in die Familie hineingebracht hatte. Eine so kluge Frau wie sie durfte doch nicht zugeben, daß dieser Mensch sich als Gast der Familie betrachtete, schon allein deshalb, weil er wirklich ein unverzeihlich hübscher Mann war, und ihre Tochter sich noch in dem Alter schwärmerischer Ideale ohne Wenn und Aber befand. Sie kann es im Stillen nicht leugnen, daß Fanietta ihr gefällt, und daß sie sich seit lange nicht

so gut unterhalten hat wie an diesem Tage. — Der Zauber seines Wesens und die frische Natürlichkeit, gepaart mit einem chevaleresken Benehmen, hat auch auf sie gewirkt, wie jede Frau sich einem wirklich schönen, lebenswürdigen Mann gegenüber in gewisser Weise im Nachteil befindet.

„Habt keine Sorge,“ lacht Hasso leise in sie hinein, während er sich zum Entkleiden anschickt, „ich komme euch nicht zu nahe, und die Freiheit geht mir über alles! Also in einigen Tagen kommt Besuch, wie Frau von Zapenburg heute erzählte, eine Tante von ihr, die jung verwitwete Marquise von Ronceau; vielleicht ist diese etwas interessanter als die übrige Familie!“

Schon im Einschlafen denkt er daran, daß wirklich zwischen dem Porträt der einstigen Ulrike von Zapenburg und der augenblicklichen sechzehnjährigen Trägerin des Namens eine gewisse Ähnlichkeit besteht, und daß diese letztere ihn einmal so seltsam traurig angeschaut hat, als er heiläufig bemerkte, daß er seine Eltern nie gekannt habe.

Am andern Tage erhielt Fanietta einen Brief von seinem guten Hans. Er schrieb:

„Du bist ein Glückspilz! Gestern war ein Herr bei mir und bot für Dein auf der Ausstellung prämiertes Bild dreitausend Mark. Antworte mir bald, ob Du, was ich bestimmt annehme, mit dem Preise einverstanden bist. Was machen Deine Ahnenbilder und angehenden Rubens und Rembrandt? Ich habe meinen Pintschker zur Zufriedenheit der Auftraggeberin vollendet und male jetzt eine Bernhardsinerfamilie, deren Originale sich im Besitze eines Herrn von Hassenstein befinden; das ist nebenbei der Name desjenigen, der Dein Bild kaufen will. Bracht-hunde, sage ich Dir! Mit Gruß

Dein Hans.“



Stuttgart, 12. Februar.

Vom Landtag. Im Finanzanschuß wies Finanzminister Dr. Dehlinger darauf hin, daß bei der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage aus den Staatsforsten keine besonderen Ertragsnisse zu erwarten seien. Die Mieten für den Mittnachtbau in Stuttgart seien durchschnittlich um 3 Prozent ermäßigt worden. Die Mieter seien mit dieser Regelung zufrieden. Ein Zentrumsredner tritt für die kinderreichen Familien in den staatlichen Beamtenwohnungen ein. Wenn kinderlose Familien keinen Kinderlärm ertragen können, so sollen die kinderreichen hiergegen geschützt werden. Die kinderlosen Familien sänden leichter eine Wohnung. Ein Redner der Bürgerpartei ist der Ansicht, daß der Schutz der kinderreichen Familien nur für jene gelten solle, die gut erzogene Kinder haben. Ferner wurde mitgeteilt, daß die Versuchsbohrungen nach neuen Quellen in Wildbad noch nicht abgeschlossen sind. Der Besuch von Wildbad sei im Jahre 1929 nur in ganz geringem Maße zurückgegangen. An Reklame fehle es nicht.

Vom Konsulatwesen. Dem zum königlich rumänischen Konsul in Stuttgart ernannten Herrn Ferdinand Hanauer ist mit Zustimmung der Württ. Staatsregierung im Namen des Reiches das Equatur erteilt worden.

Zweite höhere Justizdienstprüfung. Infolge der kürzlich vorgenommenen zweiten höheren Justizdienstprüfung sind 26 Referendare zu Gerichtsassessoren bestellt worden.

88. Geburtstag. Altvater Gottlieb Essig in Stuttgart feierte in guter Gesundheit den 88. Geburtstag. Reichspräsident v. Hindenburg überlieferte ihm ein Glückwunschschreiben und sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

Todesfall. Oberstudienrat Hermann Müller, Vorstand der Friedrich-Eugen-Oberrealschule, ist gestern nachmittag nach längerem Leiden gestorben. Er ist am 6. Juni 1874 in Stuttgart geboren, studierte Mathematik und Naturwissenschaften an der Technischen Hochschule in Stuttgart, sowie an der Universität Tübingen und erhielt seine erste ständige Stelle im Januar 1904 als Oberlehrer an der Realschule in Wiberach. Im Januar 1905 wurde er Prof. für Mathematik und Naturwissenschaften am Gymnasium in Schwab. Hall und kam im August 1910 an das Eberhard-Ludwigs-Gymnasium in Stuttgart. Im April 1914 wurde er Vorstand der Oberrealschule in Ravensburg und im Juni 1927 trat er an die Spitze der Friedrich-Eugen-Oberrealschule in Stuttgart.

Eine höhere Fachschule für das graphische Gewerbe. Das gesamte graphische Gewerbe einschließlich des Verlagsbuchhandels hat sich mit der Bitte an die Regierung, den Landtag und die Stadtverwaltung gewandt, die Errichtung einer Fachschule für das graphische Gewerbe in Stuttgart zu ermöglichen.

Vom Tage. In der Garage eines Hauses in der Gutenbergstraße wurden nachmittags ein 21 J. a. Mann und ein 20 J. a. Mädchen bewußlos aufgefunden. Beim Anlaufen des Motors eines Personen-Kraftwagens hatten sich Gas entwickelt, wodurch die beiden Verunglückten sich eine Vergiftung zuzogen. Nach erfolgreicher Anwendung des Sauerstoffapparates wurden beide nach dem Katharinenhospital übergeführt.

Aus dem Lande

Unterweihach O. A. Badnang, 12. Febr. Tödlicher Motorradunfall. Die Brüder Karl und Albert Sanzenbacher machten am Sonntag nach in später Stunde eine Motorfahrt nach Winnenden. Bei der Rückfahrt erlitten sie in der Nähe von Maubach eine Hemmung am Motorrad. Der auf dem Rücksitz mitfahrende 20jährige Albert Sanzenbacher wurde herabgeschleudert und blieb mit einer schweren Kopfverletzung liegen. Er wurde mit dem Sanitätsauto ins Badnanger Krankenhaus verbracht, wo er am Dienstag morgen verschied. Der Vater des Rads. Karl Sanzenbacher, kam mit einer leichten Verletzung davon.

Tübingen, 13. Februar. Verhaftung eines Schwindlers. Am 8. Februar hat ein 35jähriger Schneider aus Reutlingen mit Hilfe eines gefälschten Ausweises des hiesigen städt. Wohlfahrtsamts in drei hiesigen Konfektionsgeschäften versucht, einen Anzug zu erschwindeln. Da die Geschäftsinhaber Verdacht schöpften und die Polizeidirektion benachrichtigten, konnte er festgenommen werden. In seinem Besitz befanden sich drei gleichfalls gefälschte Anweisungen an hiesige Uhrmacher, ihm Herrenschneidern in der Preisliste von 250—280 Mark zur Ansicht auszuhandigen. Es handelt sich um einen schwer vorbestraften Betrüger.

Wittershausen O. A. Sulz, 12. Febr. Brand. Gestern nachmittag brach in dem in der Mitte des Dorfes gelegenen Wohn- und Ökonomiegebäude der Witwe Haller Feuer aus, dem das große Anwesen vollständig zum Opfer fiel. Das lebende Inventar, darunter 12 Stück Vieh, und ein Teil des Mobilars konnte gerettet werden.

Ulm, 12. Febr. Freie Burschen. In der Kreuzung Kepler-Digastraße wurden zwei junge Fräulein durch 16- bis 18jährige Burschen mit Schmutzschneebällen beworfen. Endlich wurde einer der jungen Damen zu bunt und sie verbißte sich das Treiben entschieden, wird aber nur ausgelacht und beleidigt, was sie durch eine Ohrfeige erwidert. Sie bekommt in diesem Augenblick einen mit größter Wucht geführten Schlag gegen den Magen, so daß sie umsinkt. Eine Frau rief nach der Polizei, leider vergeblich. Der Uebelthäter suchte schleunigst das Beste. Das junge Fräulein mußte nach Hause gebracht werden.

Weingarten, 13. Febr. Rußlandflüchtlinge. Die vier aus Sibirien hierher geflüchteten Deutsch-Russen haben jetzt auf Bauernhöfen in der Nähe von Weingarten ein Unterkommen in Verwandtenhäusern gefunden, ebenso ihre Kinder, ihr ganzen neun Personen. Es sind die Töchter, Entel und Urentel des in Metterzimmern O. A. Besigheim 1842 geborenen, nach Rußland in den 60er Jahren ausgewanderten, im Dezember 1893 nach Gossentried Gem. Schiller zurückgekehrten und am 19. August 1913 in Oberreitungen verstorbenen Bauern und Kirchengemeindevaters Johann Jakob Huber. Die älteste Tochter Christine ist in Darmstadt in der Krim am 6. Oktober 1870 geboren, verheiratete sich am 12. Februar 1891 mit Franz Bauer, Bauer in Katharinenfeld in der Krim und ist jetzt als Witwe in bitterer Armut mit ihren Angehörigen ins Oberland gekommen.

Göppingen, 12. Febr. Todesfall. Am vergangenen Samstag ist in Nizza, wo er zur Erholung weilte, Direktor Ferdinand Sigg, der Gründer und Leiter der Sigg-Aktien-Gesellschaft in Frauenfeld (Schweiz), im Alter von 52 Jahren unerwartet an einem Herzschlag gestorben. Direktor Sigg, dem es in jahrelanger Arbeit gelungen ist, sein Werk zur

größten schweizerischen Aluminiumfabrik, die heute 700 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, zu machen, stand in engen Beziehungen zu Göppingen, wo er einen Teil seiner Jugendzeit verbrachte. Er ging einige Jahre in die hiesige Volksschule und kam im Jahr 1891 in die Spielwarenfabrik Märklin hier, wo er den Beruf eines Metallbrücker erlernte. Nach Beendigung der Lehrzeit bereiste er ganz Europa und einen großen Teil von Nordamerika. Sein Aufstieg vom einfachen Arbeiter zum Großindustriellen hängt eng mit der Entwicklungsgeschichte des Aluminiums zusammen. Mit seinen Schulkameraden und sonstigen Bekannten in Göppingen unterhielt er bis in die letzte Zeit freundschaftliche Beziehungen.

Vom bayerischen Allgäu, 12. Febr. Von einem Steinadler angegriffen. — Eine Wendung im Sattler-Konkurs. Als sich der dem Posten Pfanne bei Füßen zugeteilte Zollwachbeamte Reuner auf einer Streife befand, sah ein Steinadler aus dem Wald heraus, stürzte sich auf den Hühnerhund des Beamten und schlug das Tier mit einer Schwinge nieder. Als Reuner dem Hund zu Hilfe kam, wurde auch er von dem Adler angegriffen, doch konnte er das mächtige Tier, das eine Spannweite von über 2 Metern hatte, durch einen Schlag mit dem Schiesteden töten. Im Wald fand man ein Gemischt, das der Raubvogel fast ganz aufgefressen hatte. Bei etwa 30 Jahren hat ein Steinadler beim Zollhaus Sösching ein dreijähriges Kind des dortigen Beamten geraubt. — Der Konkurs der Bankfirma Sattler in Vödingen hat eine neue Wendung genommen. Der bisher ständige Prokurist Wilhelm Bieleberger hat sich dem Untersuchungsrichter in Rempten gestellt. Darauf wurde Kommerzienrat Theodor Sattler festgenommen und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Ehlingen, 12. Febr. Todesfall. Ein Senior des württembergischen Buchhandels, Verlagsbuchhändler Hofrat Max Schreiber, der erst am 5. September seinen 80. Geburtstag begehen konnte, ist am Dienstag entschlafen. Max Schreiber ist als Sohn des Verlagsbuchhändlers A. F. Schreiber 1849 in Ehlingen geboren. 1870/71 zog er als Kriegsfreiwilliger in der württembergischen Fuß-Artillerie ins Feld. In Verbindung mit dem ihm befreundeten Maler Reagenbörner-München rief er die „Reagenbörner Väter“ ins Leben. Bis zum Austritt aus der Firma 1903 hatte er die Leitung dieses Blattes in Händen gehabt. Nach seinem Austritt wählte man ihn in den Aufsichtsrat der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart. 24 Jahre lang hat er hier als ansehnlicher Fachmann gewirkt. Im Jahr 1905 hatte er Gelegenheit, den Verlag von Paul Neff-Stuttgart zu übernehmen. Erst vor 2 Jahren hat er sich von jeder geschäftlichen Tätigkeit zurückgezogen.

Schärfere Steuerbeitreibung. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde ein Erlaß des Oberamts bekannt gegeben, nach welchem die Stadt Ehlingen mit über einer halben Million Reichsmark Steuerlieferung an die Oberamtskasse im Rückstand ist. Der Gemeinderat wird aufgefordert, die nötigen Maßnahmen zu ergreifen, um diesen Rückstand in Bälde zu beseitigen, da die verfallenen Steuern unbedingt bezahlt werden müssen, wenn die Staats- und Amtskörperverwaltung ordnungsgemäß weitergeführt werden soll. Der Rückstand rührt von schlechtem Eingang der Steuern bei der Stadtkasse her. Da die Stadt für die verpätete Ablieferung Zinsen zu bezahlen hat, wurde bestimmt, daß die Verzugszinsen in allen Fällen zum Anfall zu kommen haben und daß Stundung nur noch in besonderen Notfällen zu gewähren sei.

Heilbronn, 12. Febr. Gustav-Binder-Stiftung. In Anerkennung des jahrzehntelangen erfolgreichen Wirkens des ersten Vorsitzenden des Württ. Landesfeuerwehverbandes, Stadtrat Gustav Binder, Ehrenbürgers und Kommandanten der Kreis-Feuerwehr Heilbronn, soll auf dem im Ankauf in seiner Vaterstadt Heilbronn stattfindenden Landesfeuerwehrtage eine Gustav-Binder-Stiftung ins Leben gerufen werden. Die Stiftung soll nur kameradschaftlicher Selbsthilfe Zwecke dienen. Der Heilbronner Bezirksverband hat bereits 400 Mark gestiftet.

Von der bayerischen Grenze, 12. Febr. Kleine Chronik. In Pölsingen warf ein Handwerksbursche dem 9 J. a. Karl Springer einen schweren Stein derart an den Kopf, daß der Knabe mit eingeschlagener Schädeldecke bewußlos zusammenbrach. An dem Auskommen des Kindes wird gezweifelt. Der tobe Wursche flüchtete, konnte aber festgenommen werden.

Lokales.

Wildbad, den 13. Februar 1930.

Film-Vorführung. Heute abend 7 Uhr gelangt auf vielseitigen Wunsch der anlässlich dem Vortrag „Die Verwendung des Gases im Haushalt“ in den Linden-Lichtspielen vorgeführte hochinteressante Junkerfilm nochmals zur Aufführung. Neben diesem Film laufen noch der Wildbadfilm, sowie 2 Lustspiele, für den äußersten niedrigen Eintrittspreis von 40 Pfennig für Erwachsene und 20 Pfennig für Kinder, so daß also für wenig Geld Alt und Jung einen belebenden und unterhaltenden Abend zugleich in Aussicht nehmen können. Versäume daher niemand heute abend die Linden-Lichtspiele zu besuchen!

Die Handwerkskammer Reutlingen macht darauf aufmerksam, daß auf Antrag der verschiedenen Landesfachverbände die Kammern verschiedene Abänderungen an den seitherigen Höchstzahlbestimmungen vorgenommen haben, die am 16. Januar 1930 nunmehr vom Wirtschaftsministerium genehmigt wurden. Der Wortlaut der Bestimmungen ist im „Württ. Handwerk“ Nr. 6 veröffentlicht worden. Abdrucke dieser Bestimmungen werden jederzeit von der Handwerkskammer zur Verfügung gestellt. Angesichts der Neueinstellung von Lehrlingen wird auf diese für das Handwerk bestehenden Lehrlingshöchstzahlbestimmungen besonders aufmerksam gemacht. Ausnahmen kann die Handwerkskammer in besonderen Fällen zulassen. Zuwiderhandelnde machen sich strafbar. Dazu kommt, daß die Handwerkskammer die Lehrzeit solcher junger Leute, die entgegen den Bestimmungen eingestellt wurden, auf die ordnungsmäßige Lehrzeit nicht anrechnet. Es ist deshalb durchaus zweckmäßig, daß sich die gesetzlichen Vertreter der Lehrlinge vor der Einstellung rechtzeitig über die geltenden Höchstzahlbestimmungen erkundigen und beim Lehrherrn Klarheit über die Einhaltung der Vorschriften sich verschaffen.

General-Versammlung. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen hielt seine diesjährige

Generalversammlung im Gasthof zur Sonne ab. Dieselbe war gut besucht; leider fehlten auch diesmal wieder die Hinterbliebenen. Es wäre Pflicht der Kriegserwitwen, an der Versammlung in ihrem eigenen Interesse teilzunehmen. Der Geschäftsbericht fiel befriedigend aus. Es wurde der Wunsch laut, mehr Versammlungen im Jahre abzuhalten, was auch vom Vorsitzenden versprochen wurde. Nach dem Rassenbericht ist die Ortsgruppe gut fundiert. Der Vorstand sprach dem Kassier den Dank aus für seine verantwortungsvolle Arbeit. Die Wahlen brachten nichts neues; der ganze Ausschuß mit Vorstandskasse wurde wiedergewählt. Bei Punkt „Verschiedenes“ gab es eine längere Debatte über den Wiederanschluß an den Bezirk, um auch die Interessen der Mitglieder besser vertreten zu können. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, Verhandlungen mit dem Bezirk herbeizuführen, um den Anschluß zu erzielen. Nachdem noch einige Sachen (Sollbehandlung, Versorgungsamt usw.) besprochen waren, konnte die harmonisch verlaufene Versammlung vom Vorsitzenden mit der Aufforderung, künftig die Versammlungen zahlreicher zu besuchen, geschlossen werden. — Bei dieser Gelegenheit möchte Einsender dieses seiner Meinung Ausdruck geben, daß in Bezug auf Stellenvermittlung für Kriegsbeschädigte manches erreicht werden könnte, wenn die Ortsgruppe sich bei den Behörden dafür einsetzen würde. Es wäre vielleicht zweckmäßig, wenn in einer der nächsten Versammlungen ein diesbezüglicher Antrag eingeinge.

Sterbegeld für kriegsbeschädigte Beamte. Einen Anspruch auf Sterbegeld hat auch der Beamte. Dieser Anspruch erhält erst dann Rechtskraft, wenn der Beamte zur Zeit seines Todes eine Rente nach dem Reichsvorsorgegesetz bezogen hat. Die Höhe des Sterbegeldes ist sehr verschieden. Sie richtet sich nach dem Wohnort, den der Kriegsbeschädigte bei seinem Tode inne hatte. Ist der Tod die Folge einer Dienstbeschädigung, hat er seine Ursache in einem Leiden oder einer Verwundung im Feld, so beträgt das Sterbegeld in einer Sonderklasse 210 RM., für die Ortsklasse A 195 M., für die Ortsklasse B 180 M., für die Ortsklasse C 180 M., für die Ortsklasse D 165 M. Es kann z. B. ein kriegsbeschädigter Beamter eine Rente aus einer Beirverletzung beziehen, sein Ableben aber durch Lungentuberkulose, Herzschlag oder Schlaganfall bedingt sein. In diesem Fall ändert sich das Sterbegeld, es beträgt dann nur ein Drittel aller Beträge, also für die Sonderklasse 90 M., für die Ortsklasse A 65 M., für die Ortsklasse B und C 80 M. und für die Ortsklasse D 55 M.

Höhere Lebensansprüche. Nach den Feststellungen der Reichskreditgesellschaft über die Umschichtung des Verbrauchs der deutschen Bevölkerung ist der Verbrauch an Roggen auf 67,2, an Kartoffeln auf 69,8, an Bier auf 74,2 und an Baumwolle auf 74,4 Prozent des Vorkriegsbedarfs gesunken, während sich der Butterverbrauch auf 121,5, der Eierverbrauch auf 108,8, der Zuckerverbrauch auf 125,6 erhöht hat. Für die Erziehung werden 146,8 Prozent, für die Hygiene fast 160 Prozent ausgegeben. Der Verbrauch an Kunstseide ist auf das Sechsfache gestiegen, die Verwendung der Elektrizität für Beleuchtungszwecke auf 227 Prozent.

Die Vogelzucht geht vor. Einer der schönsten, landwirtschaftlich und geschichtlich interessantesten Vogelherde Deutschlands ist die uralte Reiberhalde bei Schloß Morstein in württembergisch Franken. Dort nistet seit urdenklichen Zeiten — die ersten Urkunden hierüber gehen bis ins 14. Jahrhundert zurück — eine vielköpfige Kolonie von Fischweibern. Vom benachbarten Schloßherrn, Freiherrn von Crailsheim, in dessen Banngebiete die Reiberhalde gehört, bebegt und betreut, ist dort von jeher über die Ankunft der Reiber Buch geführt worden, und es hat sich das Auffallende ergeben, daß die Reiber von Morstein seit Jahrhunderten mit fast uhrmäßiger Sicherheit immer am 28. Februar anfliegen und ihre Horste beziehen. Dieses Jahr ist eine Ausnahme, da schon am 2. Februar einige Reiber in Morstein anlogen. Für die Stare gilt im Oberland fast allgemein der 11. März als Tag der Rückkehr, im Unterland ziemlich allgemein der Tag Matthias (24. Februar). Auch dieser Termin ist heuer vorgeückt. Schon jetzt zeigten sich da und dort Staren. Am Sonntag jubelte eine Feldlerche über den Felsenstein der Felsenärten bei Besigheim ihre Triller in den hellen Himmel.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die Berliner Milchwirtschaft. Vor dem Untersuchungsanschuß des preussischen Landtages für den Starek-Stand wurde durch die Vernehmung verschiedener Stadträte festgestellt, daß in der städtischen Milchgesellschaft etwa 400 Millionen Mark angelegt sind. Das Unternehmen rentiert sich nicht. Es hat fünf Vorstandsmitglieder. Vier davon beziehen ein festes Gehalt von 36 000 Mark, dazu zwei Zehntel vom Lausend der Bruttoerlöse, so daß jedes der vier Vorstandsmitglieder ein Einkommen von 72 000 Mark jährlich hat. Das fünfte Mitglied hat ein Einkommen von mehr als 300 000 Mark. Die Milchgesellschaft treibt starke Spekulation in Grundstückskäufen; im ganzen wurden für annähernd 100 Millionen Mark Grundstücke angekauft. Im Jahr 1929 trotz der schweren finanziellen Lage noch für 3 Millionen. Dabei werden den Vermittlern und Schiedsrichtern sehr hohe Provisionen bezahlt. Für diese Geschäfte ist ein Enteignungskommissar, Abramowicz, eingesetzt, als Schlichter ist der Abgeordnete Heilmann tätig. Das Kollegium der Schiedsrichter besteht aus einer ganzen Anzahl von Personen.

Veruntreuung. Vor dem Großen Schöffengericht in Köln hatten sich fünf Angestellte des Katasteramts Köln wegen Betrugs zu verantworten. Das Amt hat die Anträge auf Ermäßigung der Hauszinssteuer zu bearbeiten. Die Angeklagten gingen zu den Hausbesitzern als „Beamte des Katasteramts“ und erkundigten sich, ob sie schon einen Antrag auf Steuerermäßigung eingereicht hätten, sie brauchten dem Reich doch nichts zu schenken. Gegen eine Provision von 20 bis 25 v. H. der verminderten Steuerzahlung besorgten sie dann tatsächlich durch falsche Eintragungen die Steuerermäßigungen. Das Reich wurde dadurch um 56870 Mark geschädigt, in einer weiteren großen Zahl von Fällen war die betrügerische Steuerermäßigung ihrer Höhe nach nicht genau festzustellen. Der Staatsanwalt erklärte, auf dem Katasteramt müssen geradezu russische Verhältnisse bestanden haben, die die Angeklagten sich zunutze machten. Zwei der Angeklagten wurden zu 3 bezw. 7 Monaten Gefängnis verurteilt, die drei anderen wurden trotz bringenden Verdachts mangels hinreichenden Beweises freigesprochen. Der Staatsanwalt hat dagegen Berufung eingelegt.

Neue Verbrecherjagd in Chicago. Bei einer zweiten Jagd auf die Verbrecher von Chicago wurden wieder 800 lichtschwere Gefellen verhaftet.

Großfeuer. Auf dem Rittergut Langentznow bei Lügow explodierte durch unvorsichtiges Rauchen eines Dreiarbeiters ein Rohölmotor. Sobald stand die Getreidescheune und die Stallung in Flammen. 70 Stück Vieh, viele landwirtschaftliche Maschinen und große Strohvorräte sind verbrannt.

Handel und Verkehr

Fortschreitende Arbeitslosigkeit — 2½ Millionen Unterstügte

In der Berichtswoche vom 3. bis 8. Februar hat die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um etwa 50 000 zugenommen und dürfte nun rund 2,26 Millionen betragen. Dazukommen rund 250 000 Krisenunterstützte. Die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen ist somit auf etwa 2,5 Millionen gestiegen.

Das neue Brotgesetz

Der Entwurf über das neue Brotgesetz ist nunmehr dem Reichsrat zugegangen. Der Entwurf bestimmt, daß unter der Bezeichnung Roggenbrot nur Brot verkauft werden darf, das mindestens zu 95 v. H. aus Roggen hergestellt ist. Unter der Bezeichnung Weizenbrot darf nur Brot verkauft werden, das mindestens zu 95 v. H. aus Weizen hergestellt ist. Brot, das aus einer Mischung hergestellt ist, muß unter der ausdrücklichen Bezeichnung Weizenbrot verkauft werden. Die Reichsregierung wird ermächtigt, die Höchstgrenze der Zuzüge zu ändern, falls es der Ausfall der Ernte bei inländischem Roggen oder Weizen erfordert. Der Gesetzentwurf droht Geldstrafe bei Zuwiderhandlungen an. Ist die Zuwiderhandlung fahrlässig begangen, so tritt Geldstrafe bis zu 150 RM. ein.

In der Begründung wird auf die Roggenlage hingewiesen. Es heißt u. a. darin, daß die Preissteigerung, die der Roggen im laufenden Getreidewirtschaftsjahr genommen hat, so verhängnisvoll geworden ist, daß unter allen Umständen Besserungsmahnahmen getroffen werden müssen, wenn die roggengbauende Landwirtschaft nicht zugrunde gehen soll.

Zahlungseinstellungen. Die Zahlungen haben eingestellt: Kleiderfabrik Levy u. Stuers in München-Grudbach, die Firma P. Beer G.m.b.H. in Elberfeld, die Rauchwarenfirma Jonas u. Rosner in Leipzig, die Metallgroßhandlung Albert Desfin in Berlin.

Vergleichsverfahren: Friedrich Dölter, Schuhmachermeister in Dietersweiler W. Freudenstadt; Darmsaitenmanufaktur G.m.b.H. in Bad Mergentheim; Hugo Schepferhenn u. Co., Taschenuhrenfabrik in Schwemlingen a. N.; Karl Häberlein, Kaufmann in Tübingen, Inhaber der Firma Strumpfwarenfabrik, Tübingen.

Konkurrenz: Philipp Hilsbach, Kaufmann in Stuttgart, Inhaber der Firma A. Rogg u. Co., Tabakwaren en gros; Friedrich

Linden-Lichtspiele

Heute abend 7 Uhr

läuft auf vielseitigen Wunsch nochmals der

Junker-Film

vom Dienstag-Vortrag, ferner der

Wildbader Film

sowie

2 kleine Lustspiele

Eintritt:
Kinder 20 Pf. - Erwachsene 40 Pf.

Breitling, Kaufmann in Weilmord, Kolonial-, Manufaktur- und Haushaltsartikel.

Norddeutscher Lloyd Bremen: Dampfer "Madrid" ist am 8. Februar, mittags, in Buenos Aires eingetroffen.

Stuttgarter Börse, 12. Febr. Die Stimmung an der Börse ist nach wie vor sehr zurückhaltend, das Geschäft gering und die Kurse teilweise weiter abdrückend.

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Stuttgart.
Berliner Getreidepreise, 12. Febr. Weizen märk. 23.70-24, Roggen 15.90-16.30, Braugerste 16-17, Futter- und Industrieernte 14-14.90, Hafer 12.50-13.50, Weizenmehl 28.50-35.25, Roggenmehl 21.50-25.50, Weizenkleie 7.75-8.50, Roggenkleie 7.75-8.25.

Bremen, 12. Febr. Baumwolle Widdling Universal Standard loco 17.34.

Märkte

Heilbronner Schlachtviehmarkt, 12. Febr. Zufuhr: 1 Ochse, 5 Bullen, 69 Junggrinder, 22 Kühe, 75 Kälber, 250 Schweine. Preise: Ochsen a 50, Bullen a 47-49, b 44-46, Junggrinder a 52-54, b 46-48, Kühe a 30-35, b 24-26, Kälber a 73-75, b 66-69, Schweine a 82-84, b 77-79 Mark. Marktverlauf langsam.

Schweinepreise. Buchau a. J.: Milchschweine 50-60. — Teltang: Ferkel 45-55. — Waldsee: Milchschweine 45-55.

Der 161. Leonberger Pferdemarkt, der am Dienstag in Leonberg abgehalten wurde, zeigte seine alte Anziehungskraft, denn die Zahl der Besucher konnte auf 8-10 000 geschätzt werden. In der geschmückten Stadt verurlichte der Markt ein reges Leben, namentlich aus Kreisen der Landwirtschaft. Der Markt war mit etwa 800 Pferden besetzt, darunter teilweise recht gutes Material, doch stotzte der Absatz infolge der Geldknappheit. Man hörte Preise von 200-1200 Mark. Mit dem Pferdemarkt war auch eine Hundebörse verbunden. An Mitglieder des Leonberger Pferdezuchtvereins wurden Prämien in Höhe von 3380 Mark verteilt. Den äußeren Glanzpunkt der Veranstaltung bildete ein Festzug, an dem sich auch die Reiter der Stadtgarde von Weilberstadt beteiligten.

Allgäuer Butter- und Käse-Börse, Kempten, 12. Febr. Molerei-Butter 138-144; Verkauf: unverändert. Qualitätszuschlag nach Statistil der Vorwoche 7,9 Pfg. Weichkäse 20 v. H. Fettgehalt (grüne Ware) 23-25; Verkauf: unverändert. Allgäuer Emmentaler 45 v. H. Fettgehalt 95-110; Verkauf: unverändert.

Stuttgarter Häute- und Fellversteigerung vom 12. Februar. Bei der heute im Konzertsaal der Lieberhalle abgehaltenen 12. Württ. Zentralauktion für Häute und Felle kamen 14 788 Großviehhäute, 20 279 Kalbfelle und 1452 Hammelfelle zum Angebot. Der Besuch war zufriedenstellend. Es ergaben sich fast durchweg mehrprozentige Preisrückgänge. Es erzielten: Kuhhäute 30-49 Pfd. 65-68 Pfg., 50-59 Pfd. 70-75 Pfg., 60-79 Pfd. 68-72½ Pfg., 80-100 u. m. Pfd. 68-69 Pfg.; Dohnehäute bis 29 Pfd. 77 Pfg., 30-49 Pfd. 66 Pfg., 50-59 Pfd. 72-75 Pfg., 60-79 Pfd. 74-76 Pfg., 80-99 Pfd. 72-73 Pfg., 100 u. m. Pfd. 72½ bis 75½ Pfg.; Ainderhäute bis 29 Pfd. 83½ Pfg., 30-49 Pfd. 82-84 Pfg., 50-59 Pfd. 80-85 Pfg., 60-79 Pfd. 78-82 Pfg., 80 u. m. Pfd. 75½ Pfg.; Bullenhäute bis 29 Pfd. 79 Pfg., 30 bis 49 Pfd. 68 Pfg., 50-59 Pfd. 66-68 Pfg., 60-79 Pfd. 57-59 Pfg., 80-99 Pfd. 51-54 Pfg., 100 u. m. Pfd. 43 Pfg.; Schauhäute 55½-57½ Pfg.; Kalbfelle bis 9 Pfd. 145-153 Pfg., 9,1 bis 15 Pfd. 125½-129 Pfg., 15,1-30,1 u. m. Pfd. 108½ Pfg.; Schupfalfelle 96½ Pfg.; Fresserfelle bis 20 und 20 u. m. Pfd. 79½ Pfg.; Schupfeller 51 Pfg. Tendenz: Kalbfelle gingen schleppend mit Abschlägen von 2-4 v. H.; Großviehhäute ganz uneinheitlich, Abschläge erzielten schwere Ochsen von 60 Pfd. ab 5 v. H.; Ainderhäute im ganzen etwa 2-5 v. H. rückwärts, leichte Kuhhäute 5 v. H., sonst durchschnittlich etwa 10 v. H. zurück, Bullen bis 59 Pfd. etwa 3-6 v. H. zurück, schwere Bullen legerpreisig. Nächste Auktion 12. März 1930.

Heilbronner Weinversteigerung. Die diesjährige Frühjahr-Weinversteigerung der Heilbronner Weingärtner-Gesellschaft (Weingärtner-Verein 1835) findet am Donnerstag, 20. Febr. im Gartenhof der Harmonie zu Heilbronn statt. Es kommen 1928er und 1929er Heilbronner Weiß- und Rotweine in vorzüglicher Qualität zur Versteigerung. Kostproben werden am Versteigerungstag von 11 Uhr ab, sowie während der Versteigerung gereicht.

Wetter für Freitag und Samstag:

Im Norden ist zwar eine neue starke Depression aufgetreten, doch bleibt Süddeutschland vorerst noch unter dem Einfluß des Hochbruchs, so daß für Freitag und Samstag vorwiegend heiteres und trockenes Wetter zu erwarten ist.

Bekanntmachung

betr.

Quittungskarten-Kontrolle.

Alle Arbeitgeber, die nicht mehr als 10 versicherungspflichtige Personen beschäftigen, haben die Quittungskarten der häuslichen und landwirtschaftlichen Dienstboten, Arbeiter, Gesellen, Lehrlinge, Hausgewerbetreibenden, Monatsfrauen usw. am

Dienstag, den 18. Februar 1930 vormittags 9-12 Uhr und nachmittags 2-5 Uhr auf dem Rathaus zur Prüfung vorzulegen und die Lohnbücher oder Lohnlisten mitzubringen.

Zur gleichen Zeit haben auch alle unständigen Arbeiter und Arbeiterinnen (Tagelöhner, Tagelöhnerinnen, Saison- und Saisonarbeiterinnen, Aushilfskellner und Aushilfskellnerinnen, Erntearbeiter und Erntearbeiterinnen, sowie die in Kundenhäusern arbeitenden Wäscherinnen, Näherinnen, Büglerinnen und Putzfrauen) zu erscheinen, ihre Quittungskarten vorzulegen und Auskunft über Ort und Dauer ihrer Beschäftigung zu erteilen.

Auch die freiwillig Versicherten haben ihre Quittungskarten vorzulegen.

Nach § 1466 der Reichsversicherungsordnung und den Ueberwachungs Vorschriften der Landesversicherungsanstalt Württemberg können Arbeitgeber und Versicherte durch Geldstrafe bis zum Betrage von 1 000 Reichsmark zur Erfüllung ihrer Pflichten angehalten werden.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Der Kontrollbeamte
der Landesversicherungsanstalt Württemberg:
Föhl.

Der Herr läßt die Arznei aus der Erde wachsen und ein Bernünftiger verzachtet sie nicht.
Sirach, 38. Kap. 4. Vers.

Deshalb

Trinken Sie

wenn Sie Ihre Gesundheit, dieses höchste Gut der Welt erhalten oder wiedererlangen wollen, jetzt im Frühjahr eine der 4 Sorten des aus allerbesten, giftfreien Heilkräutern vom Fachmann hergestellten

Rhöner Gebirgskräuter-Tee.

Nr. 1 Gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias, Hegenstuh, Arterienverkalkung, Magen- und Darmbeschwerden, Appetitlosigkeit, Nieren- und Blasenleiden usw.

Nr. 2 Gegen Nervosität, Bleichsucht, Kopfschmerzen, Hämorrhoiden, Krampfadern, geschwollene Beine, Wasser sucht, Fettleibigkeit etc.

Nr. 3 Gegen Grippe, Husten, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, Lungenleiden etc.

Nr. 4 Zur Blutreinigung und -verbesserung, gegen Verstopfung und Hautunreinigkeiten.

Rhöner Gebirgskräuter-Tee ist im In- und Ausland seit Jahren als ganz hervorragend bekannt, deshalb lassen Sie sich nicht irgend einen andern Tee geben, sondern verlangen Sie ausdrücklich „Rhöner Gebirgskräutertee“. Er hat Tausenden geholfen und hilft auch Ihnen.

Zu haben in Wildbad in der Stadtapotheke.

Einzug der ersten Rate

Bermögenssteuer 1930

am 13., 14. und 15. Februar ds. Js., je vormittags 8½ bis 12 Uhr und nachmittags 2 bis 5½ Uhr, Samstag den 15. ds. Mts. von 8½ bis 1 Uhr, auf dem Rathaus Zimmer Nr. 4.

Stadtschultheißenamt.

Gasth. z. wilden Mann

Freitag und Samstag

Schlachtpartie

wozu freundlich einladet

Chr. Raifsch.



Donnerstag, Freitag, Samstag

sind die letzten Tage der Weissen Woche. Sie sollten diese Tage noch ausnützen, um Ihren Bedarf an Aussteuer-Waren zu den außergewöhnlich billigen Preisen zu decken

PHIL. **Bosch** NACHE.
INHABER FRITZ WIEBER
32 WILDBAD 37

Jahrgang 1910.

Sämtliche Schulkameradinnen und Schulkameraden treffen sich **morgen Freitag abend 8.30 Uhr im Gasthaus z. Anker** (Nebenzimmer).

Zahlreicher Besuch wird erwünscht.

W.V.W.

Morgen Freitag

nachmittag 5 Uhr

bei Kollege Eisele

„Kühler Brunnen“

Die Sprechstunde muß noch einige Tage ausfallen.
Dr. WEIDNER.

In bekannter Qualität

empfiehlt:

Kabeljau

Schellfisch

Merlan

Grüne Seringe

sämtliche Braten

in Geflügel u. Wild

W. Blumenthal

Telephon 44.

Einen noch bereits neuen

2räder. Karren

sowie zirka 8 Meter

Brennholz

hat billigst zu verkaufen

Bäcker Haug.

Waldhämmer

und

Namenbrenneisen

billigst bei

L. Schwarz, Höfen.

Schreibmaschinen

nebst Zubehör kaufen Sie billigst bei

GESCHW. FLUM

Buch- und Papierhandlung.

Unreines Gesicht

Büchel, Mittelser werden in wenigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel Venus (Stärke A) Preis M. 2.75 unter Garantie beseitigt. Gegen **Sommersprossen** (Stärke B) Preis M. 2.75 Eberhard-Drogerie.

